

Mensch & Büro

Das Trendmagazin für den Lebensraum Büro



Besser arbeiten?

Open Space: Risiken und Lösungen

Pilotprojekt bei SAP
Sanierung im Bestand: von der Zelle in den Großraum

imm-Neuheiten
Filigrane Möbel für das Home Office

Neue Serie
Fachhändler reden über ihre Arbeit

SAP gestaltet Großraum als Pilotfläche

Experiment Verjüngungskur

Manche Unternehmen sind wie kleine Städte und ihre Gebäude liegen verstreut in der freien Fläche. So auch bei SAP in Walldorf. Der bekannte Softwarekonzern modernisierte nun die beiden oberen Geschosse eines seiner vielen Verwaltungsgebäude und wandelte Zellen zu Landschaften.

In den 70er Jahren siedelte sich der Softwarekonzern SAP im badischen Walldorf an. Felder soweit das Auge reicht, die SAP-Gebäude liegen großzügig verstreut, breite Straßen führen direkt zu Parkplätzen vor den Häusern. Ein Kindergarten wird gerade gebaut. Die Bürogebäude sind unscheinbare graue Riegel, die mit Fußgängerbrücken miteinander verbunden sind.

Eines der sechsstöckigen Gebäude wurde umgebaut. Auf den ersten Blick jedoch sieht man nicht, was sich Neues in ihm verbirgt. Das Erdgeschoss mit der Empfangstheke und die weiteren Etagen sind noch im Geist der 90er Jahre gestaltet. Der graue Regenhimmel scheint sich im Innern fortzusetzen. Schummrige Flure führen in die Seitenarme des H-förmigen

Gebäudegrundrisses. Vom jeweiligen Flur gehen Ein- und Zwei-Personenbüros ab. Übersichtlich zwar, aber auch abgeschottet und verschlossen. Hier sitzen die Programmierer. Man möchte meinen, sie wollen in ihrem Kosmos ungestört sein und nichts von der Außenwelt wissen. Doch dieser Eindruck ändert sich schlagartig, wenn man in die beiden oberen umgebauten Stockwerke gelangt.





1| Die Pair-Programming-Arbeitsplätze wurden speziell für die Programmiertätigkeit entwickelt.



Grundriss fünfte Etage
Grafik: Scope



2| An der Highbench auf dem Marktplatz kann man arbeiten oder Kaffeetrinken.



3| Die Face-to-Face-Situation besteht aus zwei Ohrensesseln aus Filz.

Der Fahrstuhl katapultiert den Ankömmling in die vierte beziehungsweise fünfte Etage. Die Türen gehen auf und mit einem Schritt steht man in einer großen, lichtdurchfluteten Fläche. An Holztischen sitzen Mitarbeiter und besprechen sich bei einer Tasse Kaffee, nebenan in der Bibliothek stecken zwei die Köpfe zusammen. Sie verschwinden fast ganz in den gemütlichen Ohrensesseln aus Filz. Am langen Holztresen sitzt ein anderer Mitarbeiter mit Laptop. Nebenan spuckt die Kaffeemaschine leise Getränke aus. Die Szenerie wirkt hell und einladend.

Treffpunkt: Markplatz

„Wir sind hier auf dem Markplatz“, erklärt Architekt Mike Herud vom Stuttgarter Büro Scope, die den Umbau gemeinsam mit dem internen SAP-Facility Management bestritten. Dieser ist als Großraum konzipiert, sodass hier auch Präsentationen für über 200 Personen stattfinden können. Gegenüber liegt der mit Glas-trennwänden abgeschlossene Besprechungsraum. Er ist mit Whiteboard und Beamer ausgestattet. Ein eigens von den Entwicklern im Haus programmierter QR-Code zeigt auf dem Smartphone an, ob der Raum belegt ist oder nicht. „Die Mitarbeiter hatten und haben bei der Gestaltung Mitspracherecht“, erklärt Facility Manager Karsten Koch. „Hier beispielsweise sprachen sie sich für eine flexible, mobile Bestuhlung aus.“ Und tatsächlich, die Stühle stehen etwas chaotisch im Raum. „Das ist gewollt. Es soll eine ungezwungene, kreative Atmosphäre erzeugt werden, in der sich die Teams schnell finden, aber auch auflösen können.“

Gleichermaßen wollten die Mitarbeiter mehr Whiteboard-Flächen, um spontane Idee schnell festhalten zu können. Auch dieser Wunsch wurde erfüllt und Wände neu verkleidet. Eine Besonderheit liegt auch hier. Das so genannte Spielzimmer. Auf der fünften Etage verbirgt sich hinter der schmucklosen weißen Tür ein dezent rot beleuchteter Billardtisch mit einer Spiegelwand. Auf der vierten Etage wiederum steht ein Ki-

ckertisch nebst Barhocker. Die Wände sind holzvertäfelt und ab und zu lugt ein Streifen grüner Kunstrasen frech hervor. Die Mitarbeiter sollen hier abschalten können und einfach nur Spaß haben. Auch eine der Strategien, um Kreativität und Spontantät zu fördern. Die insgesamt 5 400 Quadratmeter große Flächen sind die Experimentierfelder des Konzerns. Hier wird ausprobiert, was sukzessiv auf alle Gebäude überspringen soll. „Office Space for Teams“ kurz os4t nennt

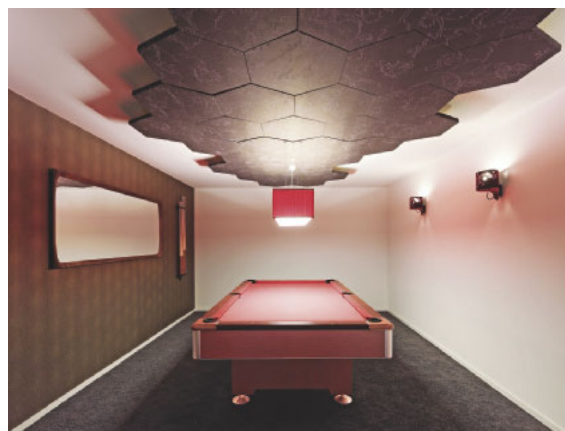
che. Jetzt suchen sich die Mitarbeiter ihren Aufenthaltsort nach ihrer Tätigkeit aus. Es gibt 15 so genannte Pair-Programming-Plätze, die speziell für die Programmierer entstanden. An ihnen können jeweils zwei Mitarbeiter für kurze Zeit zusammen am Rechner sitzen, der wiederum mit dem eigenen Arbeitsrechner verknüpft ist. Dazu kommen acht „Face-to-Face-Bereiche“. Dort stehen sich entweder zwei Ohrensessel für vertraulichere Gespräche gegenüber oder es entstanden eigenständige Think Tanks, die mit ihren Wänden den Gast besonders abschirmen und ein geborgenes Inneres bieten.

Auch farblich unterscheiden sich die Zonen: Die festen Büroarbeitsplätze sind in Weiß gehalten, die Gemeinschaftszonen mit unterschiedlichen Farbakzenten und in unterschiedlichem Materialmix. Auf der vierten Etage findet man eher grüne und blaue Farbtöne, auf der Fünften rote. Dabei sind Bürotrennwände und Flureinbauten wiederum in hellem Eichenholz gehalten und werden durch weiße Lackoberflächen akzentuiert. Diese sind auch oft magnetisch oder beschreibbar. Alles Details, um die Arbeit der Programmierer zu unterstützen.

Karsten Koch ist sichtlich zufrieden mit dem Resultat. Ein hartes Stück Arbeit liegt sowohl hinter dem Projektteam als auch vor ihm. Denn die Skeptiker in den eigenen Reihen gilt es ernst zu nehmen und zu überzeugen.

„Wir haben allen Mitarbeitern die Möglichkeit gegeben, ihre festen Computer durch Laptops auszutauschen, um in der Fläche genauso flexibel arbeiten zu können, wie es angedacht ist“, sagt er. „Zuerst wurde das Angebot nur zögerlich akzeptiert, aber je mehr

man die Fläche annimmt, desto mehr auch die prozessorientierte und dynamische Arbeitsweise.“ Trotzdem haben die Mitarbeiter alle einen festen Schreibtisch. Desksharing war nicht vorgesehen. Durch den H-förmigen Grundriss arbeiten jeweils zwei bis drei Teams in einem Flügel und nutzen dort die unterschiedlichen Angebote. Jedes Team hat jeweils ein eigenes Wohnzimmer mit Regalen und Sofas.



**4| Das Billardzimmer (Bild oben) im fünften Obergeschoss soll Spaß in den Büroalltag bringen.
5| Viele Besprechungszimmer sind in ihrer Größe und räumlichen Durchlässigkeit variabel.**



sich das Projekt, in dem sich Zellenbüros in Flächen für Einzel- und Gemeinschaftsarbeit auflösen.

Es entstanden 318 reguläre Arbeitsplätze, 21 Besprechungsräume, 123 temporäre Arbeitsplätze in unterschiedlichen Arbeitszonen und jeweils auf jeder Etage eine Cafeteria mit größerem Eventbereich. Die Programmierer, die hier arbeiten, haben nun ein Vielfaches an Gemeinschaftsflä-



Neben den festen Arbeitsplätzen befinden sich auf beiden umgebauten Etagen auch Gemeinschaftszonen, wie beispielsweise die Teamwohnzimmer.

Alle Fotos: Zooney Braun

Anfangs standen die Möbel frei im Raum. Doch gerade deswegen benutzte niemand die Bereiche. Auf der Couch hocken und Kaffeetrinken – wie sieht das denn für den Chef aus? Erst nach einer Nachbesserung mit Glastrennwänden, die akustisch entkoppeln und abschirmen, wurden die Wohnzimmer zum beliebten Treffpunkt. „Nachsorge ist wichtig und man muss die Mitarbeiter in ihren Ängsten und Wünschen ernst nehmen“, so der FM-Manager. „Und ein bisschen Individualität steigert auch die Identifikation mit dem eigenen Unternehmen.“ Aus diesem Grund können die Teams ihre eigenen Regale mit individuellen Dingen bestücken, so dass jedes Wohnzimmer anders aussieht. Im Gegensatz zu den Gemeinschaftsflächen wirken die Arbeitsplätze eher zurückhaltend und funktional. Die Schreibtische stehen nebeneinander. Jeder Mitarbeiter hat einen eigenen Schrank. Dabei spielte

das Thema Stauraum eine wichtige Rolle. „Am Anfang hatten alle die Befürchtung, dass sie nicht genug Schrankfläche erhalten und jetzt ...“, lässt Karsten Koch die Frage im Raum stehen und macht demonstrativ einen Schrank in der Gemeinschaftszone auf. Die Regalböden sind leer. Aber so ist das wohl mit vielen Dingen, die erst ausprobiert und getestet werden müssen. „Wir haben Zettel in den neuen Räumen verteilt. Auf denen können die Mitarbeiter aufschreiben, was ihnen am Raum gefällt und was nicht. Das Change Management muss solche Feedbacks aber auch schnell aufnehmen und umsetzen, sonst wird es unglaublich.“ 2011 wurde das Architekturbüro Scope mit der Umgestaltung beauftragt. In nur zehn Monaten entstand die neue Bürowelt in alten Gemäuern. Wobei auch technisch viel verändert wurde. Durch die Tragstruktur war es möglich, die Deckenfelder in

den ausgewählten Etagen anzuheben und in diese noch weitere Funktionen außer der Beleuchtung einzubetten. Die Decken sind in diesem Bereich akustisch aktiviert und gekühlt. Über die Vouten werden die Zu- und Abluft sowie die Grundbeleuchtung realisiert. Das Licht passt sich dem Tageslichtrhythmus an. Die hellen Deckenfelder zonieren die Standardarbeitsplätze und öffnen den Raum nach oben. Zusätzlich wurden von den Architekten eigene Arbeitsplatzleuchten entwickelt. Damit kann jeder Mitarbeiter seinen persönlichen Lichtbedarf regeln. Um die Klimatechnik später auch ohne Probleme in die weiteren Etagen legen zu können, wurden die beiden oberen Geschosse für die Umgestaltung ausgewählt. Nun hoffen Architekt und Facility Management auf eine Weiterführung der Umbaupläne. Entscheidungen darüber stehen jedoch noch aus. Nun verändert der Softwarekonzern nach längerer Zeit sein äußeres Gesicht. Und es steht ihm gut, was da vorgedacht und vorgebaut wird.

Vergangenes Jahr feierte SAP sein 40-jähriges Bestehen und läutet mit den architektonischen Umbaumaßnahmen eine weitere Ära in der Unternehmensgeschichte ein.

leo



BAUTAFEL

Projekt: Umbau von zwei Etagen;
Projektitel: Office Space for Teams

Standort: Robert-Bosch-Straße,
69190 Walldorf

Bauherr: SAP AG, Walldorf

Innenarchitekt:

Scope, Stuttgart

Bürofachhändler:

Frick Inneneinrichtungen, Frankfurt

Akustikplaner: GN Bauphysik, Stuttgart

Lichtplaner:

Henn Planungswerkstatt, Karlsruhe

Bauzeit: Juni bis Dezember 2011

Netto-Gebäudefläche:

4834 Quadratmeter

Brutto-Geschossfläche:

5400 Quadratmeter

Brutto-Rauminhalt:

rund 37800 Kubikmeter

Mobiliar (Auswahl): Arbeitsplätze:

Tisch „CN“ modifiziert und elektrisch
höhenverstellbar, Sideboard Serie

„LS“ modifiziert von Ophelis,

Stuhl „Headline“ von Vitra

Pair Programming: „ID Chair“ von Vitra

Face to Face: „Ear Chair“ von Prooff,

„Alcove Highback Sofa“ von Vitra,

Leuchten „Chouchin“ von Foscarini

Wohnzimmer: Stuhl „Cativa“ von

Arper, Sitzmodule „Side Comfort Home“

von Zeitraum, „Armchair“, Sofa „Polder“

von Vitra, Tisch „Flint“ von Montis,

Leuchten „Axo Bel“ von Axo, „Arba“

von Belux, „Twiggy“ von Foscarini,

„Luca“ von Maigrau

Cafeteria: „About a Chair“ von Hay,

Tisch „Twist“ von Zeitraum, Tisch „Joyn

Conferencing“, Clubsofa „Suita“ von Vi-

tra, Leuchten „Chouchin“ von Foscarini

Besprechungsräume:

Stuhl „Sidechair“, Hocker „Elephant“
von Vitra, Tisch Serie „CN“ von Ophelis,
„Worksofa“ von Prooff, Hocker „Pix“ von
Arper, Sitzsäcke von Lignet Roset, „Bo-

vist“ von Vitra, Tisch „R1920“
von Riva

Stehbesprechung: Tisch von Ophelis
eigens entwickelt, Barhocker „Morph

Bar“ von Zeitraum

Managerräume: „Catifa 46“, „Aston

Conference“ von Arper

Bibliothek: „Catifa 80“ von Arper

Seminarraum: „Visavis 2“,

„Nelson Table“ von Vitra

Spielzimmer Billard: „Lounge Chair“,

Tisch „Twist Night“, Spiegel Zeitraum

Spielzimmer Kickerraum:

„Morph Bar“ von Zeitraum

Anzahl der entstandenen

Arbeitsplätze: 318

GENAUER HINGESCHAUT



Mensch&Büro-Redakteurin Ulrike Leonhardt im Gespräch mit Architekt Mike Herud (links) und SAP-Facility-Manager Karsten Koch.

Zielsetzung:

- Schaffung einer teamorientierten Arbeitsumgebung
- Zusätzliche Funktionen in der Fläche sollen konzentriertes Arbeiten unterstützen ohne Kollegen zu stören
- Multifunktionale Gemeinschaftsfläche unterstützt kreativen Austausch

Vorgehensweise:

- Workshops zur Analyse der Arbeitsweise und Definition von benötigten Sonderfunktionen
- Erarbeiten erster Raumlayouts
- Abstimmung der Layouts mit einem ausgewählten Mitarbeiterkreis
- Informationsveranstaltungen für alle Mitarbeiter

Bürotypen:

Vorher: Zellenbüros; **Nachher:**

Open Space mit Sonderfunktionen

Gemeinschaftsbereiche:

- Besprechungsräume (verschiedene Ausstattungen)
- Spielzimmer
- Pair-Programming-Plätze
- Think Tanks
- Face-to-Face-Situationen
- Temporäre Besprechungsräume
- Teamwohnzimmer
- Marktplatz mit Seminar, Cafeteria, Bibliothek, Besprechungsraum (flexibel abtrennbar), Highbench als temporärer Arbeitsplatz, All-Hand-Meeting (Versammlungsbereich für bis zu 200 Personen)

Konferenzbereiche:

Alle Besprechungsräume sind mit Beamer, Telefon und Internet ausgestat-

tet. In den Besprechungsräumen gibt es zusätzliche Anschlüsse für temporäre Arbeitsplätze.

Ergonomische Ansätze:

Alle Tische sind elektrisch höhenverstellbar. Durch zusätzliche Funktionen im Raum wird aktive Bewegung gefördert. Spielzimmer und wechselnde Steh- und Sitzarbeitsplätze im Raum sorgen für eine wechselnde Haltung.

Ablagesystem:

Vorher: 1 Ordnerhöhe mal 6,35 Meter pro Arbeitsplatz; **Nachher:** 1 Ordnerhöhe mal 1,5 Meter pro Arbeitsplatz, 1 Ordnerhöhe mal 10 Meter pro Flügel als Teamstauraum; **Ergebnis:** Der neue Stauraum ist ausreichend.

Desksharing: nein

Klimatisierung:

Kühldeckensystem Climadomo und Kohlenstoffdioxid gesteuerte Lüftungsanlage

Akustische Lösungen:

- Akustikelemente in den Denkerzellen und Pair-Programming-Räumen
- Temporäre Arbeitsplätze wurden mit schweren Vorhängen abgetrennt um die Raumflexibilität zu erhalten.
- Über allen Arbeitsplätzen sind die höher liegenden Deckenfelder gekühlt und bestehen aus gelochten Gipskartonplatten, welche zusätzlich mit einem Akustikputz behandelt wurden.

Technische Infrastruktur:

- WLAN auf der gesamten Fläche
- Die Arbeitsplätze sind mit Telefon, Internet, Datenverkabelung und WLAN ausgestattet.
- Die Pair-Programming-Plätze verfügen über Dockingstations für Laptops und sind mit den Arbeitsplätzen verknüpft, so dass das Bild des Arbeitsplatzes direkt auf den temporären Arbeitsplatz übertragen werden kann.

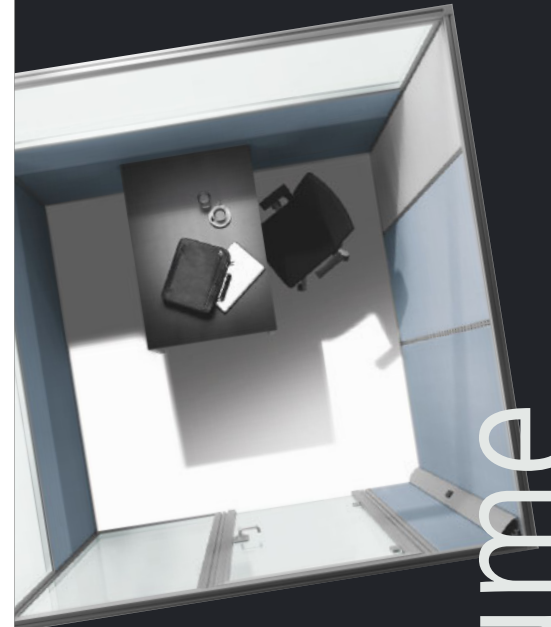
Beleuchtungskonzept:

Die Belichtung der Arbeitsplätze funktioniert über indirekte Beleuchtung. Alle Leuchten sind Bewegungs- und Tageslicht gesteuert. An den Arbeitsplätzen gibt es zusätzliche Tischleuchten die durch den Mitarbeiter selbst bedienbar sind. Die Tisch und Voutenbeleuchtung (in der Decke) wurde eigens für das Projekt entwickelt.

Ausschreibungsart: beschränkt

MOBILE WANDSYSTEME

Decato® dp50



das neue Wandsystem von PREFORM

einzigartig in der Anwendung: von Arbeitsplatzabschirmung zu Raumkabinen

modular, auf- und umrüstbar, reversibel

akustisch hoch wirksam durch exklusiven, patentierten Gipschaum

Wall to Volume

Mensch&Büro Interview

Mike Herud, Geschäftsführender Partner von Scope office for architecture

Erfolg durch Akzeptanz

SAP in Walldorf baute die zwei oberen Geschosse eines ihrer Verwaltungsgebäude um. Es entstand ein strukturierter Großraum mit Arbeitsplätzen speziell für die Programmierer im Haus. Architekt Mike Herud erzählt im Interview, wie das bauliche Ergebnis erzielt wurde.

Mensch&Büro: SAP wandelte sich von der Zellenstruktur zur offenen Bürolandschaft. Wie entwickelte sich diese Idee?

Herud: Den Wandel von der Zellenstruktur zum klassischen Open Space hat die SAP schon vor einigen Jahren vollzogen. Neu ist der Weg hin zum Smart Working. Darunter verstehen wir eine auf die Bedürfnisse der Nutzer abgestimmte Bürolandschaft, unabhängig von dogmatischen Begriffen wie Zelle oder Großraum. Das bedeutet auch, dass man individuell auf die Arbeitsmethodik der jeweiligen Zielgruppe eingeht und in einen engen Dialog mit dem Nutzer tritt, um dessen Bedürfnisse zu verstehen.

Mensch&Büro: Gab es zu Beginn auch andere Büroformen, die zur Diskussion standen?

Herud: Das Projekt unterlag einem fortlaufenden Veränderungsprozess, dessen Ergebnis zu Beginn offen war. Die grundlegende Entscheidung war jedoch, eine le-

bendige und kommunikative Atmosphäre zu schaffen, in der die Mitarbeiter kreativ arbeiten können. Diese Entscheidung schuf die Grundlage für den Abbau von Barrieren und hierarchischen Strukturen in der räumlichen Wahrnehmung.

Mensch&Büro: Was waren die Gründe, dass sich der strukturierte Großraum durchsetzte?

Herud: Das lag vor allem an der Struktur, in der die Entwicklungsteams arbeiten. Die Teamgrößen und die Projektdauer variieren je nach Projekt. Die Fläche musste deshalb sehr flexibel sein. Es wurde eine Arbeitsplatzumgebung realisiert, die sowohl Kommunikation in unterschiedlichen räumlichen Situationen fördert, als auch konzentriertes Arbeiten am Arbeitsplatz. Diese Voraussetzungen lassen sich gut im strukturierten Großraum realisieren.

Mensch&Büro: Einige Bereiche veränderten sich mit Einzug der Mitarbeiter. Beispielsweise wurden die Wohnzimmer akustisch durch Glastrennwände abgeschirmt. Gab es noch andere Modifikationen?

Herud: Uns war es wichtig, das Projekt nicht mit Einzug der Mitarbeiter abzuschließen, sondern gemeinsam mit dem Bauherrn diesen Einzugs- und Eingewöhnungsprozess zu begleiten. Gerade diese direkte Einflussnahme auch nach Einzug hat sehr zur Akzeptanz von Seiten der Mit-

arbeiter beigetragen. Nach der ersten Eingewöhnungsphase gab es den Wunsch, in unmittelbarer Nähe zum Arbeitsplatz privatere Zonen zu installieren. Aus diesem Grund entstanden Besprechungsräume, die schalldicht für kleine Meetings mit zwei bis vier Personen genutzt werden oder in die sich die Mitarbeiter für persönliche Telefonate zurückziehen können.

Mike Herud:

SAP setzt auf Smart Working.

Mensch&Büro: Was erhofften sich die Mitarbeiter vom Umbau?

Herud: Die Mitarbeiter wünschten sich vor allem eine hellere und freundlichere Arbeitsumgebung, aber die meisten Wünsche hatten auch mit der unmittelbaren Arbeitsplatzgestaltung zu tun. Dabei spielten vor allem die Akustik und Privatsphäre am Arbeitsplatz eine wichtige Rolle. Da alle Mitarbeiter aus Zellenbüros kamen, war es wichtig, eine gewisse Eigenbestimmung am Arbeitsplatz zuzulassen. Besonders die Teamwohnzimmer bieten hier die Möglichkeit, sich im Büro individuell einzurichten. Dies förderte sowohl die Identifikation als auch die Akzeptanz.

Mensch&Büro: Gibt es schon Befragungen, wie die Mitarbeiter die neuen Flächen bewerten?

Herud: Es wurden Erhebungen durchgeführt, in denen sogar einzelne Räume und Ausstattungsmerkmale bewertet wurden. Aufgrund des Feedbacks gab es bauliche Anpassungen. Die Mehrheit der Mitarbeiter betrachtet die neue Bürolandschaft jedoch als Bereicherung und es gibt heute wohl kaum noch einen, der sich zurück in seine alte Zelle wünscht.

Das Interview führte Ulrike Leonhardt.



ZUR PERSON

Mike Herud ist ausgebildeter Zimmermann und studierte Architektur in Kaiserslautern. Später arbeitete er bei UNStudio in Stuttgart und war leitender Architekt bei Professor Wolfgang Kergaßner. 2010 folgte die Gründung von Scope office for architecture mit Oliver Kettenhofen in Stuttgart.